

1. Einleitung

Partizipation (aus lat., Substantiv pars: Teil und Verb capere = fangen, ergreifen, sich aneignen, nehmen usw.) meint die Beteiligung der Klienten an allen Prozessen der laufenden erzieherischen Hilfe.

Partizipation ist die demokratische Form der Mitbestimmung, Mitwirkung und Selbstbestimmung.

Partizipation kann auf folgenden Niveaus erfolgen: Klienten werden

- transparent über Entscheidungen informiert, sie werden
- aufgefordert, z. B. zwischen zwei Alternativen zu wählen, sie entwickeln
- gemeinsam mit der Fachkraft eine Entscheidungsgrundlage, oder sie treffen
- selbstbestimmt eine Entscheidung ohne Einflussnahme.

Ambulante erzieherische Hilfen sind eine Dienstleistung und von daher immer angewiesen auf eine Ko-Produktion durch Produzenten (Fachkräfte) und Konsumenten (Klienten). Ko-Produktion setzt Kooperation zwischen Fachkraft und Klientel voraus. Nachgewiesenermaßen erhöht sich die Kooperationsbereitschaft, wie auch das Kooperationsverhalten von Klienten, wenn sie an Entscheidungen und Prozessen der ambulanten erzieherischen Hilfe direkt beteiligt sind.

Erzieherische Hilfen sind ohne Kooperation zwischen Fachkraft und Klientel nicht möglich, sie sind wirksam, wenn Kooperation durch Partizipation der Klienten entsteht.

Was ist notwendig, damit Beteiligung der Klienten ermöglicht wird?

2. Haltung zur Beteiligung

Professionelle sind herausgefordert eine persönliche Haltung zu entwickeln, die Raum und Möglichkeit zu Beteiligung ermöglichen. Dies entspricht z. B. der systemischen Haltung, dass der Klient „Experte seines Lebens“ ist und bleibt. Sozialarbeiterische Kundenorientierung verpflichtet sich dazu, die erzieherische Hilfe an den Wünschen, Möglichkeiten und Einschätzungen des Klienten zu orientieren. Nicht zuletzt kennzeichnet die Haltung zur Beteiligung ein klares humanistisches Menschenbild, dass den Klienten als „Meister seiner Lage“ und nach Entwicklung strebendes Wesen sieht.

3. Soziales Klima der Beteiligung

Das soziale Klima, in dem Beteiligung entsteht ist vor allem durch professionelle Beziehungen gekennzeichnet, in denen Beteiligung möglich und erlebbar wird. Ebenso ist es Voraussetzung, dass in laufenden erzieherischen Hilfen Zeit für Partizipation gewährt wird (z. B. in der Vorbereitung des Hilfeplans, oder im Hilfeplangespräch selbst), sowie geeignete Methoden für Beteiligung gewählt werden, als auch Semantik im beraterischen Prozess verwendet wird, die Teilhabe und Beteiligung sprachlich überhaupt zulassen.

4. Methoden der Beteiligung

Methodische Ansätze der Beteiligung sind, neben der o. g. Grundhaltung z. B. in systemischen Interventionen wie dem „Contracting“, der lösungsorientierten Gesprächsführung und systemischen Fragen, sowie der Arbeit mit Hypothesenbildung gemeinsam mit dem Klienten begründet. Methoden der Beteiligung ermöglichen Entwicklungen bei Klienten, sie sind ein Schutzfaktor für Klienten in asymmetrischen Machtsituationen und sie sind auch im Sinne der „Mit-Wirkung“ ein wesentlicher Faktor für Wirksamkeit

Grundsätzlich ist in den erzieherischen Hilfen in allen Prozessphasen die Beteiligung der Klienten an allen Entscheidungen, Einschätzungen, Wirklichkeitskonstruktionen und Erstellung von Berichten, sowie der Methodenwahl in der laufenden Hilfe, sicherzustellen.

Status	Stand	Revision	Ablage	Seite
freigegeben	28.04.2015	000/04.2015	Dokumente/A-Qualitätsmanagement/-Jugendhilfe/A-Managementprozess/ 4-Qualitätsmanagement/Wirksamkeitsfaktoren	1 von 1